

## **Was können wir aus Gottes Umgang zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist für unser Miteinander in Ehe, Familie und Gemeinde lernen?**

### **Erläuterungen zum Thema "Trinität"**

**Eine Rundfunkansprache vom 16./17. 6. 2019 im ERF in der Sendereihe "Andachtszeit" von Andreas Hornung aus Glauchau**

Lassen Sie sich überraschen, einmal in das Herz Gottes zu schauen.

Gott als drei-einiges Wesen zu denken ist eine Zumutung für unseren Verstand. Einerseits glauben wir an einen Gott und andererseits machen wir drei daraus.

Unsere Verstandesmöglichkeiten sind sicher kein Maßstab, an denen sich die Realität Gottes zu orientieren hätte. Gott ist jenseits all unseres Verstehens-Vermögens. Ein Gott, den wir gedanklich fassen könnten, wäre letztlich ein Götze.

Deshalb ist es unmöglich, etwas von Gottes Geheimnis zu begreifen ohne Erleuchtung durch den Heiligen Geist.

Vater, Sohn und Heiliger Geist sind drei Erscheinungsformen Gottes. Alle drei sind göttlicher Natur - sie sind Gott - und doch agieren sie selbständig.

Um das schwerverständliche etwas verstehbarer zu machen, bringe ich zwei Vergleiche aus der Natur. Ein Hühnerei besteht aus Schale, Dotter und Eiweiß. Alle drei Komponenten sind voneinander zu unterscheiden und doch sind alle drei Ei.

Ebenso verhält es sich mit den drei Aggregatzuständen des Wassers - fest, flüssig und gasförmig. Wasser ist eine Substanz, die in drei verschiedenen Erscheinungsformen auftritt. Eis ist ebenso Wasser, wie das flüssige Wasser oder Wasserdampf. Und doch sind Wasserdampf und Eis nicht identisch.

Oder denken Sie nur an ein Kleeblatt – es hat drei Einzelblätter und ist doch nur ein Blatt.

Mit dem Begriff der Dreieinigkeit hat man versucht,  
auf ein Wort reduziert das auszurücken,  
was die Bibel in ihrer Gesamtheit über Gott sagt.  
Dreieinigkeit heißt: Es gibt nur einen Gott,  
bestehend aus drei personenhaften Wesen,  
die zusammen und doch frei zu agieren vermögen.

Ihre Zusammenarbeit wird schon in der Schöpfung deutlich.  
"Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde" heißt,  
die Welt ist eine Schöpfung des Vaters.  
"Alles ist durch das (göttliche) Wort geworden -  
immer wieder heißt es "und Gott sprach".

"Und ohne dieses Wort ist nichts geworden, was geworden ist.  
Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns."  
So sagt es der Evangelist Johannes von Jesus Christus.<sup>1</sup>  
Und Paulus schreibt im Kolosserbrief von Jesus:  
"Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.  
Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist,  
das Sichtbare und das Unsichtbare."<sup>2</sup>

Und der Geist Gottes war bei der Schöpfung auch anwesend,  
Er "schwebte über den Wassern", heißt es.<sup>3</sup>  
Wörtlich steht da, "der Geist Gottes vibrierte brütend über den Wassern",  
wie ein gigantisches Energiefeld. - Auch Er ist beteiligt.  
Die Bibel weiß, dass das Leben aus dem Wasser kommt. Dort wurde es ausgebrütet.

Aber auch in der Erlösung arbeiten alle drei zusammen.  
Der Vater dachte sich den Erlösungsplan aus "vor Grundlegung der Welt", heißt es<sup>4</sup>,  
der Sohn führte ihn aus und wurde Mensch – freiwillig tat Er das,<sup>5</sup>  
und der Heilige Geist verwirklicht die vom Sohn vollbrachte Erlösung  
in deinem und in meinem Herzen und Leben.  
Er ist die verändernde Kraft – natürlich in Zusammenarbeit mit uns.

Gott ist in sich selbst ein gemeinschaftliches Wesen.  
In allem arbeiten alle drei zusammen.  
Und wie sie das tun, in einem ständigen Geben und Nehmen sich selbst  
verschenkender Liebe, das will ich jetzt einmal untersuchen.

---

1 Joh 1,3.14

2 Kol 1,15.16a

3 Gen 1,2

4 1Petr 1,19.20

5 Joh 10,17.18; Phil 2,8

Jesus sagt vom Heiligen Geist: "Er wird mich verherrlichen."<sup>6</sup>  
 D. h. der Heilige Geist wird Jesus groß herausstellen,  
 Er weist von sich selbst weg hin auf Jesus.

Und weiter sagt Jesus vom Heiligen Geist:  
 "Er wird nicht von sich selbst aus reden, sondern er wird reden, was er hört."<sup>7</sup>  
 D. h. auch der Heilige Geist muss hören, nämlich auf das, was der Vater ihm sagt.  
 Der Heilige Geist ist ein demütiger Geist, der den anderen im Blick hat  
 und der gern hört und sich etwas sagen lässt. Schon hier können wir etwas lernen.

Und vom Sohn seinerseits wiederum, lesen wir,  
 wie er sich dem Heiligen Geist unterordnet.  
 Wir lesen, wie der Geist Jesus in die Wüste führte,  
 um vom Feind versucht zu werden,<sup>8</sup>  
 und Jesus ließ sich führen in diese brenzlige Situation, Er verweigerte sich nicht.

Oder wie der Sohn sich in Gethsemane dem Vater unterordnete,  
 indem Er sagte: "Nicht mein, sondern dein Wille geschehe."<sup>9</sup>  
 Und was hat diese Aussage Ihm für Blutschwitzen<sup>10</sup> gekostet.

Aber auch der Vater selbst ordnet sich unter.  
 Das wird z.B. deutlich bei der Taufe Jesu, wo der Vater vom Himmel herab spricht:  
 "Dies ist mein geliebter Sohn, den ich erwählt habe. Den sollt ihr hören."<sup>11</sup>  
 Der Vater verweist also auf Jesus – Er hebt Ihn heraus.  
 Er hat nicht gesagt:  
 "Hört auch auf mich, nachdem ihr auf ihn gehört habt;  
 vergesst nicht, dass ich auch noch da bin;  
**freundet** euch nicht nur mit meinem Sohn an."

Auf der anderen Seite sagt Jesus:  
 "Niemand kann zu mir kommen, es sei denn der Vater zieht ihn."<sup>12</sup>  
 Der Vater zieht förmlich die Herzen der Menschen hin zu Jesus!  
 Als Kind und Jugendlicher habe ich diesen inneren Zug des Vaters regelrecht gespürt.  
 Kennen sie das auch?

---

6 Joh 16,14a

7 Joh 16,13bA

8 Mk 1,10-12

9 Lk 22,42

10 Vgl. Lk 22,44! In der Medizin spricht man von Hämatidrose. Auslöser sind extremste seelische und/oder körperliche Belastungen. Gesteuert über das vegetative Nervensystem kann es zu einer hochgradigen Ausdehnung der feinen Blutgefäße (Kapillaren) in der Haut und Unterhaut mit erhöhter Durchlässigkeit der Gefäße kommen. Die Folge: Kleine Mengen von Blut treten aus den Gefäßen in das Gewebe aus (Fachausdruck: Diapedeseblutung). Dabei können sie auch in die verschlungenen Gänge von reichlich drei Millionen Schweißdrüsen der Haut gelangen – aus den Poren quillt rötlich gefärbter Schweiß oder sogar Blut. Hämatidrose tritt sogar bei Pferden auf.

11 Mk 3,17

12 Joh 6,44

Es hat dem Vater gefallen, in Jesus "die ganze Fülle wohnen zu lassen", sagt Paulus.<sup>13</sup>  
Dem Vater gefällt es, wenn die ganze Fülle des Heils in Jesus zu finden ist.

Als einmal ein Mann Jesus ansprach mit den Worten, "guter Meister",  
sagte Jesus zu ihm: "Was nennst du mich gut? Nur einer ist gut: Gott allein."<sup>14</sup>  
Jesus projiziert alles Gute auf Gott – Er nimmt sich selbst völlig zurück.

Jesus sagt auch: "Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden."<sup>15</sup> - Alles!  
"Siehe, mir ist gegeben alle Macht, im Himmel und auf Erden."<sup>16</sup>  
Von wem wurde Ihm diese Macht gegeben? Vom Vater natürlich.

Auf der anderen Seite wird einmal der Sohn,  
wenn Er alle Feindschaft gegen Gott besiegt haben wird,  
dem Vater wieder alle Macht zurückgeben und sich Ihm unterwerfen,  
dem, der Ihm alles unterworfen hat, damit zum Schluss Gott, der Vater,  
alles in allem sei. So schreibt es Paulus in 1Kor 15.<sup>17</sup>  
Das sind Dinge, die erst in ferner Zukunft eintreffen werden,  
denn das Böse ist noch sehr aktiv in dieser Welt – das wird sich aber einmal ändern.

Jesus sagt auch:  
"Der Sohn kann nichts von sich aus tun, außer was er den Vater tun sieht."<sup>18</sup>  
Jesus macht sich also ganz abhängig vom Vater  
und der Vater seinerseits verherrlicht den Sohn.

Die gesamte Dreieinigkeit ist sehr demütig.  
Jedes Mitglied zeigt treu und selbstlos  
in einem lebenswürdigen Kreis auf den anderen.  
Da bemerkt man keine Ichbezogenheit, keinen Egoismus,  
sondern nur eine Bezogenheit auf den anderen.

---

13 Kol 1,19

14 Lk 18,18.19

15 Mt 11,27

16 Mt 28,18b

17 1Kor 15,24-28

18 Joh 5,19

Und Jesus sagt zu seinen Jüngern: "Lernt von mir (!),  
denn ich bin demütig und sanftmütig von Herzen,  
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."<sup>19</sup>  
Wenn wir nach Gottes Ebenbild geschaffen sind<sup>20</sup>,  
dann werden wir nur zur Ruhe kommen  
und innerlich ausgefüllt und ausgeglichen werden,  
wenn wir anfangen von Jesus zu lernen,  
wenn wir anfangen der Demut des Heiligen Geistes in uns Raum zu geben.  
Das geschieht nicht von selbst – Gott handelt immer in Zusammenarbeit mit uns.

Katharina von Genua<sup>21</sup>, eine Franziskanerin des 15. Jh., sagte dazu folgendes:  
"Die Gnade nimmt zu, je nachdem der Mensch sie benutzt.  
Wenn seine Mitwirkung wächst, wächst auch die Gnade."<sup>22</sup>

Weil wir nach dem Bilde Gottes erschaffen sind,  
und Gott ein gemeinschaftliches Wesen ist,  
tragen auch wir dieses Grundbedürfnis nach Gemeinschaft in uns,  
und erleben erst in der gegenseitigen Hingabe tiefste Sinnerfüllung.

Als Gott die Welt erschuf, sah Er, dass alles, was Er gemacht hatte, sehr gut war<sup>23</sup> -  
nur eins war nicht gut: Er stellte fest: "Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei."<sup>24</sup>

Um uns davon ein Gleichnis zu geben,  
wie sich Gott unsere Gemeinschaft mit Ihm vorstellt,  
stiftete Gott die Ehe zwischen Mann und Frau.<sup>25</sup>  
Wenn beide Partner nur auf das Wohl des anderen bedacht sind,  
geht es beiden gut.  
Wer glücklich werden will, sollte lieber nicht heiraten.  
Wer aber glücklich machen will, der hat die Reife der Ehefähigkeit.

Jesus sagt, dass Hartherzigkeit der Hauptscheidungsgrund ist.<sup>26</sup>  
Egoismus zerstört die Ehen und damit das Abbild unserer Beziehung zu Gott.  
Nur die Liebe vermag die Fehler des anderen zu ertragen.<sup>27</sup>

---

19 Mt 11,29

20 Gen 1,27

21 1447 bis 1510. Italienische Mystikerin und Heilige. Nach dem Tode ihres Ehemannes trat sie in den dritten Orden des heiligen Franziskus ein und pflegte Pestkranke.

22 Aus: I. Setorius (Hrsg.), "Katharina von Genua. Lebensbild und geistige Gestalt ihrer Werke", Kösel-Pustet, München 1939, S. 208 f., zitiert in Ulrike Voigt (Hg.), "Du rührst die Saiten meiner Seele. Die großen Mystikerinnen vom Mittelalter bis heute", Präsenz 2010, S. 119.

23 Gen 1,31

24 Gen 2,18

25 Eph 5,32 Ø

26 Mt 19,7.8

27 1Kor 13,7c; 9,12b

Nur die Liebe verzeiht gern und grollt dem anderen nicht.<sup>28</sup>  
 Denn das entspricht zutiefst dem Wesen Gottes,  
 der es liebt barmherzig und gnädig zu sein und gern die Schuld vergibt.<sup>29</sup>

Dies entspricht aber auch unserem eigenen Wesen, weil wir Sein Ebenbild sind.  
 Deshalb macht Egoismus uns auch krank, nicht nur seelisch, sondern auch körperlich.  
 Gottesebenbildlichkeit heißt, dass wir genauso funktionieren wie Gott.  
 Unsere Beziehungen zerbrechen und unsere Seele leidet,  
 wenn wir anders handeln als Gott es tut - und Sein Wesen ist Liebe.<sup>30</sup>  
 Gott ist die Liebe in Person.  
 Wo keine Liebe ist, ist Egoismus.  
 Je weniger wir den anderen im Blick haben, desto mehr denken wir an uns selbst.  
 Egoismus will haben – die Liebe hingegen will geben.<sup>31</sup>

Egoismus raubt Kräfte, saugt Energie von anderen,  
 um letztlich sein Liebesdefizit aufzufüllen, um sich besser zu fühlen.

Die Liebe hingegen baut andere auf, sie ermutigt.<sup>32</sup>  
 Sie ist freundlich und schenkt ein verständnisvolles und wohlwollendes Lächeln.  
 Gottes Wesen ist sich selbst verschenkende Liebe und Freundlichkeit.<sup>33</sup>

Egoismus hingegen ist ungeduldig  
 und nicht einfühlsam durch seine Selbstbezogenheit.  
 Liebe aber, wie sie im Herzen Gottes ist, ist geduldig –  
 sie lässt dem anderen die Zeit, die er braucht.<sup>34</sup>  
 Gott hat einen langen Atem, Er ist "langmütig und von großer Güte", heißt es.<sup>35</sup>

Bei einem Menschen, den wir lieben,  
 sind wir bei Fehlern oder Charakterschwächen nachsichtiger.  
 Die Liebe deckt die Fehler und Mängel des Anderen zu.<sup>36</sup>  
 Paulus sagt: "Die Liebe erträgt alles"<sup>37</sup> - das hat etwas mit Tragen zu tun.

Egoismus hingegen betont die Fehler und Mängel der anderen,<sup>38</sup>  
 um dadurch (unbewusst) als der Bessere zu erscheinen.<sup>39</sup>

---

28 Mt 6,14.15; 18,21.22.33

29 Mi 7,14; Ex 34,6.7; Jona 4,2; Ps 103,8; 145,8

30 1Joh 4,16

31 Apg 20,25b

32 1Kor 8,1

33 Tit 3,4

34 2Petr 3,9; Lk 15,11-24

35 Ps 103,8; 145,8; 86,5

36 Lk 15,20; 1Petr 4,8; Spr 10,12; 1Kor 13,7a; Jak 5,20

37 1Kor 13,4a

38 Vgl. Offb 12,10; Röm 8,33.34

39 Vgl. Joh 8,2-11

Wenn wir andere Menschen mehr lieben würden,  
könnten wir auch ihre Schattenseiten besser ertragen.

Liebe versucht immer vom anderen her zu denken.  
Deshalb vermag sie vieles zu entschuldigen<sup>40</sup>  
und bringt Verständnis auf für Dinge, die nicht so gelaufen sind.

Egoismus wirkt starr und ist innerlich festgelegt.  
Er nimmt keine positiven Veränderungen mehr am anderen wahr.  
Er bringt immer die alten negativen Erfahrungen in Erinnerung  
und hält daran vehement fest. Seine Korrekturen sind Vorwürfe.

Und wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt werden,  
dann neigt der Egoismus zum Frust und zum Schmollen –  
man zieht sich zurück<sup>41</sup> – auch von der Gemeinde.  
Die Liebe jedoch hat die Kraft, sich dem anderen zuzuwenden  
und von sich selbst abzusehen.<sup>42</sup>

Liebe ist auch weitherzig und tolerant.<sup>43</sup>  
Toleranz ist der Entschluss, anderen das Anderssein zu gestatten,  
und Menschen mit einer anderen Religion Respekt entgegen zu bringen,  
so wie Jesus es tat.<sup>44</sup>  
Egoismus hingegen ist eng und unduldsam.<sup>45</sup>  
Es gibt auch Familien-Egoismus, wo sich alles nur um die eigene Familie dreht.  
Es gibt aber auch National-Egoismus:  
"Amerika First" oder "Deutschland den Deutschen."

Egoismus will auch gern Recht haben, indem er andere argumentativ attackiert,  
manchmal sogar bloßstellt. Die Liebe aber deckt zu, heißt es.<sup>46</sup>  
Sie ist wohlwollend und gütig. D. h. sie sieht auch das Gute im andern  
und in seiner Argumentation. Die Liebe bewahrt den Frieden.<sup>47</sup>  
Der Egoismus will unter allen Umständen siegen und kämpft um sein Recht.<sup>48</sup>  
Egoismus fordert immer Verlierer.

---

40 1Petr 4,8

41 Jona 4,1-11; Spr 23,26

42 Eph 5,21

43 1Kön 5,9

44 So wie Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen, die einer anderen Religion angehörte, Respekt entgegen brachte  
(Joh 4), aber auch der syrophönizischen Frau (Mt 15,21-28), dem Hauptmann von Kapernaum (Mt 8,5-13).

45 2Kor 6,11-13

46 1Petr 4,8b; 1Kor 13,7a

47 Vgl. Gal 5,22.23; Röm 14,17; 1Kor 14,33

48 Vgl. Ps 37,5; Ex 14,13.14; Jes 30,15

Die Liebe jedoch nimmt die positiven Veränderungen beim anderen wahr und vermag sich daran zu freuen.<sup>49</sup>

Die Liebe ist in der Lage, das alte Negative beim anderen gedanklich loszulassen. Gottes Wesen ist loslassende Liebe.<sup>50</sup>

Ach lernten wir doch von Gott.

Ein Jünger Jesu zu sein heißt Schüler von Jesus zu sein, heißt ein Lernender zu sein<sup>51</sup> - von Ihm zu lernen.

Jesus lehrt uns, wie wir vom Egoismus frei werden können.

Sein Tipp lautet: "Tut Buße!" Das heißt: kehrt um!<sup>52</sup> - Wie macht man das?

Weil der Egoismus ein verborgenes Dasein in unserem Leben führt, weil wir ihn ständig rechtfertigen, deshalb müssen wir ihn erst einmal entlarven, indem wir darüber sprechen.

Dies gilt es auszuhalten – zu reflektieren.

Der Lebenspartner oder die eigenen Kinder sind meist die einzigen, die uns wirklich Paroli bieten und uns spiegeln.

Deshalb sollten wir ihre Korrekturen und das, was sie an uns wahrnehmen, sehr ernst nehmen.

Es liegt eine große Chance zur Veränderung darin.

Und dann muss man diese Verhaltensweisen vor Gott als Schuld bekennen und aufhören, sich immer nur zu verteidigen.

Dieser Weg funktioniert! Aber man muss beginnen, ihn zu beschreiten.

Erst dann kann man gegensteuern und sich ein neues Verhalten antrainieren.

Liebe übernimmt die Verantwortung – auch für das eigene Verhalten.

Egoismus hingegen ist der ewige Drückeberger und Nein-Sager, weil er so stolz ist,

weil er sich nicht blamieren will und die Bequemlichkeit mehr liebt.<sup>53</sup>

Liebe hat auch einen Blick für die Fähigkeiten und Begabungen des anderen und ermutigt gern, damit der andere in seine Berufung und Bestimmung hineinfindet.

Egoismus hingegen nimmt sich selbst viel zu wichtig

und vermag dadurch die Vorzüge des anderen überhaupt nicht wahrzunehmen.

---

49 1Kor 13,6

50 Phil 2,5-8; Joh 10,17.18

51 Das griechische Wort im Urtext für "Jünger" heißt "mathetäs", d. h. Schüler, Lernender.

52 Das war Jesu zentrale Botschaft von Anfang an (Mk 1,15).

53 Vgl. 2Kor 1,20; Jona 1,1-3; Jes 6,8; Gen 4,9



Liebe ist mutig und vermag eigene Grenzen zu überschreiten,  
 und sich für andere einzusetzen<sup>54</sup>,  
 weil der Sohn Gottes auch Grenzen überschritten hat aus Liebe zu uns:  
 Er hat die Herrlichkeit beim Vater verlassen<sup>55</sup> um Mensch zu werden  
 und das Erlösungswerk auf Erden zu vollbringen.

Egoismus aber fühlt sich immer benachteiligt, weidet sich gern im Selbstmitleid  
 und leidet still vor sich hin an seinen Minderwertigkeitskomplexen,  
 aus Angst, womöglich nicht besser zu sein als die anderen.  
 Liebe hingegen ist nicht wehleidig.

Mit den Worten des Kirchenvaters Augustinus möchte ich das, was Liebe ist,  
 zusammenfassen und auf einen Punkt bringen. Er sagt:  
 "So wie die Liebe in dir wächst, so wächst die Schönheit in dir.  
 Denn die Liebe ist die Schönheit der Seele."<sup>56</sup>

Ich fasse zusammen:  
 Die heilige Trinität lehrt uns einen neuen Umgang miteinander,  
 sie lehrt uns in dienender Gemeinschaft miteinander zu leben.

Sich um Gemeinschaft zu bemühen ist die ehrenvollste Aufgabe,  
 der man sich widmen kann, weil sie dem Wesen Gottes entspricht.

Dreieinigkeit hat mit Einheit etwas zu tun.  
 In der Bibel wird gesagt: "Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren."<sup>57</sup>  
 "Bemüht euch!" - das ist eine eindringliche Aufforderung.<sup>58</sup>  
 Auch im Deutschen hat es mit Mühe zu tun. Es ist Arbeit. Aber es lohnt sich.

Die Einheit wird oft nur im Gebet zu erringen sein – also in der Ausrichtung auf Gott  
 und in der Demütigung unter den anderen.<sup>59</sup>

Gott schafft Einheit in der Vielfalt.  
 Nur wenn eine Verschiedenheit vorhanden ist,  
 kann man überhaupt von Einheit sprechen.

---

54 Vgl. Phil 2,21; Joh 13,35; 1Joh 4,16; Gal 5,6b; Jak 2,14-26;

55 Vgl. 2Kor 8,9; Phil 2,6-8

56 In epistulam Ioannis ad Parthos, tractatus IX, 9

57 Eph 4,3

58 auch im Urtext

59 Phil 2,2-4; Gal 5,26. Demut ist eine realistische Selbsteinschätzung.

Im Licht der Schönheit einer solchen Gemeinschaft  
und des unvorstellbaren Preises,  
den der dreieinige Gott auf Golgatha dafür zahlte,  
sollten wir Menschen es nicht wagen, Einheit leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Indem Gott, der Vater, die Vergebung durch das Blut Jesu ermöglicht,  
ermöglicht Er auch die dauerhafte Gemeinschaft,  
die nur durch die gegenseitige Vergebung lebt.<sup>60</sup>

Gemeinschaft ist ein hohes Gut in dieser Welt;  
und deshalb lohnt es sich dafür zu kämpfen und alles dafür zu geben.  
Gott schenke uns den Willen dazu.

---

60 1Joh 1,7